

# SWR2 Tandem

## Eine Erbschaft für jedermann?

**Auf der Suche nach mehr Gerechtigkeit**

Von Rainer Schwochow

Sendung: Dienstag, 27. August 2019, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Rainer Schwochow

Produktion: SWR 2017

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Service:**

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

**Mitschnitte** aller Sendungen der Redaktion SWR2 Tandem sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.  
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030  
Bestellungen per E-Mail: [SWR2Mitschnitt@swr.de](mailto:SWR2Mitschnitt@swr.de)

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## EINE ERBSCHAFT FÜR JEDERMANN?

Erzähler

60 Milliarden Euro:

Was für eine Summe! Vielleicht sogar 360 Milliarden. So genau weiß das keiner.

Sprecherin

Dieses gewaltige Vermögen wird in den kommenden Jahren seine Besitzer wechseln. Jahr für Jahr. Als Erbschaft.

Erzähler

Zum Vergleich:

Sprecherin

Der gesamte Bundeshaushalt 2015 umfasste 307 Milliarden Euro.

Musikakzent

Erzähler

Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Ist der Bundeshaushalt nicht eine gesellschaftliche Angelegenheit? Das Erben dagegen eine höchst private?

O-Ton Julia

Meine Mutter ist 2004 zum zweiten Mal schwer an Krebs erkrankt. Und ist dann 2008 im Januar verstorben.

Erzähler

Julia ist eine der wenigen, die zu einem Gespräch bereit sind. Kein Wunder! Erben hat mit dem Tod eines nahestehenden Menschen zu tun, mit Beziehungen innerhalb einer Familie.

Sprecherin

Zum ändern – mit Geld. Darüber spricht man eher nicht in Deutschland. Vermögen, Einkommen, Erbschaft – was geht das die Nachbarn oder Verwandten an? Neid könnte aufkommen, Begehrlichkeiten, Missgunst. Scheuen nicht auch Staat und Unternehmer Transparenz in Finanzfragen? Weshalb sollten sich Privatpersonen anders verhalten?

O-Ton Julia

Ich glaube, als meine Mutter dann wieder krank wurde, oder schon so davor, dann hat sie irgendwann gesagt: Ja, sie macht da so ne Klausel rein, dass es halt nicht Streit unter den Geschwistern gibt. Weil, den hätte es gut geben können.

Erzähler

Die Klausel? Sie sollte den drei Kindern ihren Erbteil sichern für den Fall, dass der Vater erneut heiraten würde. Dieser „Fall“ trat ein Jahr nach dem Tod der Mutter ein.

O-Ton Julia

Ich weiß noch, dass er gesagt hat, Ihr kriegt das Haus. Und ich war ja zu dem Zeitpunkt eine arbeitslose Schauspielerin in Berlin und hab gesagt: Was soll ich mit nem Haus in Wuppertal? Dann gabs Streit, weil ich gesagt hab, dann will ich wenigstens nen bisschen Miete für meinen Hausanteil haben, dass ich meine Krankenkasse zahlen kann. Und dann hab ich mit meinem Bruder ne Regelung gefunden, dass er meinen anderen Bruder und mich ausbezahlt.

Erzähler

Erst nach der Absprache zwischen den Geschwistern lässt Julia das Haus schätzen. Das Ergebnis ist deutlich: Ihr hätte mehr zugestanden, als der Bruder gezahlt hat. Aber der Familienfrieden ist ihr wichtiger als Geld. Sie schweigt, schluckt die Ungerechtigkeit herunter. Aber es nagt.

O-Ton Julia

Ich hab ihn mal gefragt, ob er mir 100 Euro leihen kann, und daraufhin kam das: Ja, er hätte mir ja nicht umsonst diesen Betrag gegeben, und wo ich mir denke: Also Entschuldigung? Also - er hätte uns eigentlich mehr geben müssen, so.

Erzähler

Wer kennt sie nicht:

Familien, die nach Erbstreitigkeiten hoffnungslos zerrüttet sind? Macht erben also gar nicht glücklich? Was macht eine Erbschaft mit denjenigen, die sie empfangen? Verändert sie ihr Leben? Was fangen sie an mit dem geschenkten Wohlstand?

Sprecherin

Julia ist 38 Jahre alt. Als sie geerbt hat, war sie 27. Eine Schauspielerin, die nach einem Unfall weiß: Sie wird diesen Beruf nicht mehr lange ausüben können.

O-Ton Julia

Dann wusste ich, 2012 zahlt mein Bruder uns aus. Ich hab immer gedacht, dann beginnt das Paradies. Dann wird alles gut, alle Probleme sind weg. Ja, und dann war das natürlich nicht so. Also dann kam dieser Betrag, der dann auf meinem Konto war, und es war jetzt nicht so horrend.

Erzähler

Wie groß die Erbschaft war? Julia möchte es nicht genau sagen. Immerhin, sie nennt eine Größenordnung: Fünfstellig sei der Betrag, aber keine hunderttausend.

Mehr als 50 000? Nach einem Moment des Zögerns nickt sie.

O-Ton Julia

Dann war das für mich erstmal wie son Damoklesschwert. Weil ich halt dachte, okay, deine Mutter ist tot, jetzt hast du Geld. Mit dem Geld musst du jetzt dein Leben auf die Kette kriegen, und zwar besser heute als morgen. Und das war son Wechselspiel von - ich hätte das Geld am liebsten losgehabt, weil ich dachte, okay, du kannst das gar nicht verantwortungsbewusst machen.

Musikakzent

Erzähler

Der Vater hatte sich hochgearbeitet, vom Arbeiterkind zum Staatsanwalt. Die Mutter war Journalistin. Als die Kinder kamen, blieb sie zu Haus. Ein gutbürgerliches Elternhaus ohne Geldsorgen. Was zählte, war Leistung. Geld – bedeutete Anerkennung - für Leistung und Erfolg. Ansonsten war es kein Thema.

O-Ton Julia

Ich hab dann nen Teil zur Seite geschafft und den andern Teil auf son Sparbuch gelegt, wo ich halt immer Geld mir quasi nehmen konnte. Ich hab mir ne monatliche Summe gesetzt, und dann konnte ich halt die ersten zwei Jahre an der DFFB - musst ich halt nicht arbeiten, das war super.

Erzähler

DFFB? Julia klärt auf:

Die Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin. Dort sah sie eine neue berufliche Chance: Drehbuchautorin wollte sie werden. Sie bewarb sich und bestand die Aufnahmeprüfung.

O-Ton Julia

Ich musste, glaub ich, an der DFFB vorher zusagen. Ich hab auch bis zum letzten Tag gewartet, weil ich mir nicht sicher war, aber ich wusste, dass das Erbe dann da - also dass ich Geld hab. So.

Erzähler

Julia lebte allein in einer preiswerten Mietwohnung. Da reichte ein Betrag von 50 Tausend Euro für zwei Jahre aus. Den Rest hatte sie angelegt für die Rente oder für schlechte Zeiten. Was aber wäre gewesen ohne die Erbschaft? Hätte sie das Studium begonnen?

O-Ton Julia

Also - nee.

Worüber ich dem Leiter der Drehbuchakademie bis heute dankbar bin, ist: Ich wollte gehen nach zwei Wochen. Weil ich dachte, was ist n das hier für ´n Laden? Also alle sitzen irgendwie da und überlegen, ja, ich weiß nicht, ähm, so. Und dann irgendwie Filmseminar, nur Theorie, ich aus der Praxis kommend, und dann bin ich zum Drehbuchleiter und meinte, ich will die DFFB abrechen, ich gehe jetzt. Und er hat sich das so angehört und meinte: Okay, pass auf. Du nimmst Dir jetzt zwei Wochen Zeit und dann reden wir da noch mal drüber. Und durch das Geld hatte ich auch den Raum.

O-Ton Bönke

Eine ganz wichtige Funktion von Vermögen ist Versicherung gegen schlechte Zeiten.

Wenn man natürlich ein finanziell starkes Elternhaus hat oder schon so eine Wohnung erbt und diese Sicherheit hat, dass man unter ein gewisses Niveau nie absteigen wird, dass man notfalls von den Zinsen des erwirtschafteten Vermögens leben kann, oder die Wohnung vermietet oder ähnliches, das bedeutet natürlich nicht automatisch, dass man das Glück gepachtet hat. Aber man hat wahrscheinlich die Voraussetzung, um den Job zu machen, das Projekt zu machen, wo man selber dran glaubt, weil man den wirtschaftlichen Druck nicht hat. Und die Wahrscheinlichkeit, dass man dann auch langfristig erfolgreicher wird, ist halt auch nicht ganz gering. Weil man sich nicht von Kleinauftrag zu Kleinauftrag als Selbstständiger hangeln muss und nicht immer dran denken, dass morgen das Essen auf den Tisch kommt.

#### Erzähler

Tim Bönke ist Juniorprofessor an der Freien Universität Berlin. Sein Fachbereich: Die Finanzwissenschaft. Eines seiner Forschungsgebiete: die gesellschaftliche Bedeutung der Vermögensverteilung. Und die wird nicht unwesentlich bestimmt durch Erbschaften.

#### Sprecherin

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung geht davon aus, dass die Vermögensungleichheit in Deutschland größer ist als in den meisten anderen Ländern der Welt. Die unteren 50 Prozent der Bevölkerung verfügten 2013 über ein Prozent des Vermögens. Die obersten 10 Prozent hingegen besitzen mehr als 50 Prozent. Das Erbe schreibt diese Ungleichheit in die nächste Generation fort.

#### O-Ton Bönke

In der Tat ist es ja in der gesellschaftlichen Debatte ganz, ganz wichtig zu überlegen, in was für ner Gesellschaft leben wir? Sind wir eine Leistungsgesellschaft, dann ist das Vermögen, was ich habe, selbst erarbeitet, und dann ist es der Lohn meiner Arbeit. Und der Erbe hingegen hat ja leistungsloses Vermögen bekommen, es wurde ihm geschenkt, es war Zufall der Geburt, und er wird für etwas belohnt, wofür er kein Anrecht hat.

#### Erzähler

Das ist die andere Seite des Erbens, die gesellschaftliche. Dass den einen sich ungeahnte Möglichkeiten auftun, welche sich andere immer schwerer selbst erarbeiten können: Eine Eigentumswohnung, ein Auslandsaufenthalt, eine private Altersvorsorge, oder – wie Julia – eine zweite Ausbildung.

Kann das gerecht sein? Dass die einen erben, und die anderen nicht?

#### Musikakzent

#### O-Ton Bönke

Deswegen ist ja für liberale Wirtschaftswissenschaftler oder liberale Ideologen, sag ich mal, ist die Erbschaft was ganz Schlimmes.

Erzähler

Wurde deshalb die Erbschaftssteuer ersonnen? Um dem Zufall der Geburt einen gerechten Ausgleich entgegenzusetzen?

Sprecherin

Die Erbschaftssteuer gibt es bereits seit Jahrtausenden. Mit der Frage einer gerechten Vermögensverteilung wurde sie in Deutschland aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbunden.

O-Ton Bönke

Auf der einen Seite soll man natürlich über das Vermögen, was man selber an seine Kinder weitergibt, unter liberalen Grundsätzen selber verfügen können, also ist man gegen eine Erbschaftssteuer. Auf der andern Seite soll sich Leistung lohnen, soll man nur für das belohnt werden, was man wirklich dann sozusagen selbst erarbeitet hat, so eine eigene Anstrengung. Und dann müssten wir eine Erbschaftssteuer von 100 Prozent haben, auf Grund von Chancengleichheit. Und das kriegt man nicht gelöst.

Erzähler

Natürlich nicht. Doch reicht das als Grund, alles so zu belassen, wie es ist? Denn wer heute in Deutschland erbt, hat bessere Chancen als derjenige, dem dieses Glück nicht zuteil wird. Zum Beispiel auf ein Leben in materieller Sicherheit. Wäre nicht Julias Leben ohne Erbschaft vermutlich anders verlaufen? Ohne die besondere Chance zu einem neuen beruflichen Beginn?

Musikakzent

O-Ton Grit

Ich wohn jetzt hier zur Miete in ner Immobilie, die meiner Mutter gehört. Wenn die sagen würde, sie verkauft die morgen, na gut, ich wär enttäuscht. Aber es ist nicht für mich so, dass ich sage, wie kann sie nur? Das ist ja ne Unverschämtheit oder so. Dass mich das vielleicht traurig machen würde, okay.

Sprecherin

Grit, 39 Jahre alt, alleinlebend.

Erzähler

Eine meterlange Schrankwand, ein Esstisch mit sechs Stühlen, das Sideboard, der Glastisch mit den Sesseln: Vieles im geräumigen Wohnzimmer hat Grit von ihren Großeltern übernommen. Die lebten hier bis zu ihrem Tod. Die Mutter von Grit hat ein Haus direkt nebenan, auf dem gleichen Grundstück. Nur wenige Meter entfernt.

O-Ton Grit

Als Teenager, da hat man einfach andere Gedanken irgendwie, dass man so ganz andere Sachen machen will. Und irgendwann hab ich immer so gedacht, in der Heimatstadt wissen alle, was deine Eltern machen. Und da wirst du auch gleich immer in so ne Schublade gestopft. Da hatte ich auch keine Lust zu. Will ich auch

nicht. Ich will mein eigenes Ding machen. Ich hatte schon früh ne sehr große Affinität zur englischen Sprache und hab dann immer so gedacht, Mensch, irgendwas im Ausland oder so.

Erzähler

Vor sechs Jahren ist Grit zurückgekehrt. Zurück an den vertrauten Ort ihrer Kindheit und Jugend. Davor lebte sie in einer westeuropäischen Hauptstadt. Ein stressiger Job in der Medienbranche, eine gescheiterte Beziehung, täglich in der überfüllten U-Bahn sitzen – nach acht Jahren spürte sie eine Sinnkrise.

O-Ton Grit

Das hab ich halt alles mit meiner Familie besprochen, weil, wir sind einfach ziemlich eng, gerade mit meiner Mutter und meiner Schwester. Und irgendwann kam dann so von meiner Mutter:

Erzähler

Ob diese Medienbranche tatsächlich ihre Bestimmung sei? Mit all ihrer Unsicherheit, den flüchtigen Beziehungen, dem ständigen Wechsel der Orte, der Oberflächlichkeit? Sie könnte doch hier, zu Hause... es einfach einmal versuchen....

O-Ton Grit

Da hat sie ihre Chance gewittert. Und dann waren diese verschiedenen Optionen halt auf dem Tisch. Und ich hab mich dann eben für diese Option entschieden.

Erzähler

„Diese Option“ ist der Grund, weshalb sie ihren echten Namen nicht nennen möchte. Grit ist heute Geschäftsfrau. Genauer gesagt: Geschäftsführerin in der elterlichen Firma. So wie die ältere Schwester. Die Dritte im Vorstand: die Mutter. Ein klassisches Familienunternehmen. Zirka einhundert Mitarbeiter.

Aus dem „eigenen Ding“, das Grit machen wollte, dem Abstand, den sie suchte, ist die größtmögliche Nähe geworden. Der Aufbruch eingefangen. Der Traum vom Leben im Ausland – zerplatzt.

Der Erbschaft sei Dank. Oder ist es ein Fluch?

O-Ton Grit

Als es jetzt konkret war, dass wir in der Firma arbeiteten, haben sie halt sich überlegt, wie sie das auch weitergeben können. Da haben die sich mit ihren Steuerberatern und Anwälten und sonst was zusammengesetzt, und die haben dann gesagt: Ja, das kann man so machen, das kann man so machen, und der Gesetzgeber sagt das, und wie wollen sie denn? Da haben wir wirklich von Steuerberatern nen Vorschlag bekommen, wie sie vorschlagen würden, dass man das vererbt, natürlich, klar, im Blick darauf, das steuersparend zu machen.  
Sprecherin

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat die Erbschafts- und Schenkungssteuerstatistik ausgewertet. Von 2011 bis 2014 gingen Firmenwerte in Höhe von 144 Milliarden Euro steuerfrei von einer Generation auf die nächste über. Dabei gingen Firmenanteile in Höhe von 37 Milliarden Euro an Minderjährige. Nur, um einer angekündigten Veränderung der Erbschaftssteuer zuvorzukommen!

O-Ton Grit

Ja, und dann haben sie halt irgendwie fünf Prozent jeder uns geschenkt quasi, und jetzt haben wir jeder noch mal zehn Prozent gekauft. Das heißt also, meine Schwester hat 20 Prozent, ich 20 Prozent und meine Mutter hat jetzt 60 Prozent.

Erzähler

Welche Werte verbergen sich hinter diesen Zahlen? Grit weicht aus. Erst nachdem das Mikrofon abgeschaltet ist, fällt eine Bemerkung über die Größenordnung. Für die gekauften zehn Prozent habe sie einen Kredit aufgenommen. Etwa so groß, wie andere ihn für ein Einfamilienhaus benötigen.

Geschätzte 500 000 also? Vielleicht auch mehr?

Auf jeden Fall wurde keine Erbschaftssteuer auf die geschenkten Anteile fällig.

O-Ton Grit

Wenn es um eine Firma geht, die vererbt wird, finde ich es gut, dass es da gewisse Steuererleichterungen gibt für diejenigen, die eine Firma erben. Weil die ja einfach danach auch zusehen müssen, dass das Ding auch weiter läuft. Und wenn das halt eine hohe Belastung ist für ne Firma, dass eben einfach die Firma nicht fortgeführt werden kann, dann frag ich mich auch, wieviel Leute sind bereit, dann dieses Erbe auch anzutreten.

O-Ton Bönke

Es gibt mehrere Anfragen an den Bundestag, da wurde extra danach gefragt, ob es einen Fall gibt, in dem die Erbschaftssteuerzahlung zu dem Bankrott eines Unternehmens geführt hat. Das gibt es nicht

Erzähler

Eines Tages werden Grit und ihre Schwester die weiteren Betriebsanteile erben. Bleibt alles wie es ist, werden sie steuerfrei bleiben. Auch das selbstgenutzte Haus wird ihr irgendwann gehören. Steuerfrei - vermutlich.

O-Ton Bönke

Im Moment ist es ja so in Deutschland, dass niedrige Vermögen gar nicht besteuert werden, in der Mitte, insbesondere Geldvermögen, die nicht unbeachtlich sind, da wird dann Erbschaftssteuer gezahlt, und dann die hohen Vermögen, was dann häufig wieder Betriebsvermögen sind, sind von der Besteuerung wieder ausgenommen mehr oder weniger.



Musikakzent

Erzähler

Seit wieviel Jahren wird die Erbschaftsteuer reformiert? Wieder und wieder.

Liegt das in der Natur der „Sache Erbschaft“? Kann sie jemals zur Zufriedenheit aller geregelt werden? Ist sie überhaupt dazu geeignet, Gerechtigkeit herzustellen? Andererseits: Kann das begründen, weshalb es Ausnahmen gibt, die außer hochspezialisierten Anwälten niemand mehr versteht? Die selbst vom höchsten deutschen Gericht als ungerecht kritisiert werden?

O-Ton Bönke

Dann sagt der Gesetzgeber ja zu recht, oder die Gerichte, der Gesetzgeber muss nachbessern. Und deswegen haben wir, glaube ich, diese ewige Debatte. Auf der einen Seite die Idee, es sollte nicht besteuert werden. Es wird aber ein bisschen besteuert, und die Besteuerung, die wir finden, ist unsystematisch und deswegen immer reformbedürftig.

Sprecherin

Ehegatten zahlen bis zu 500 000 Euro keine Erbschaftssteuer, Kinder erben bis zu 400 000 Euro steuerfrei.

Erzähler

Wer größere Beträge an die Erben weitergeben will? Auch an den ist gedacht.

Sprecherin

Die gleichen Beträge können bereits vor dem Tod des Erblassers verschenkt werden. Alle zehn Jahre wieder, ohne einen Euro Steuern zu zahlen.

O-Ton Bönke

Für die Politik ist die Erbschaftsbesteuerung ein leidiges Thema. Das Aufkommen ist relativ gering. Das ist eine Steuer, die den Bundesländern zukommt, das heißt, auf Bundesebene selber ist das Interesse des Finanzministeriums relativ gering. Und dann ist es eine Steuer, die sehr negativ behaftet ist. Also ich glaube nicht, Politiker haben das Gefühl, dass sie mit der Erbschaftssteuer Wahlen gewinnen können.

Und dann ist es so, dass einige wenige sehr, sehr stark von der Ausnahme zum Beispiel von Betriebsvermögen profitieren, und für die meisten Menschen die Erbschaftssteuer egal ist. Und diese einigen, wenigen, die versuchen natürlich mit massivem Lobbyismus für eine Abschaffung der Erbschaftssteuer sich einzusetzen. Und was wir ja jetzt bei den Betriebsvermögen haben ist ja faktisch eine Abschaffung der Erbschaftssteuer für Betriebsvermögen unter 26 Millionen Euro und darüber dann mit günstiger Prüfung usw., also das ist ja schon fast - ja, ist ja fast eine Abschaffung.

Musikakzent

Sprecherin

In den kommenden 10 Jahren werden pro Erbfall im Durchschnitt 363 Tausend Euro vererbt. Diese Summe teilen sich die jeweiligen Erben.

Erzähler

Durchschnittswerte. Die Wirklichkeit sieht anders aus.

Sprecherin

Acht Prozent der Erben erhalten 40 Prozent des vererbten Vermögens. 92 Prozent der Erben erhalten den Rest. Oder, mit den Worten der Studie „Erben in Deutschland“ vom Deutschen Institut für Altersvorsorge:

Erzähler

Der eine bekommt einen Festbraten serviert, der andere eine gutbürgerliche Mahlzeit, und nochmal andere erhaschen nur Fastfood Krümel.

Sprecherin

Der größte Teil der Erben kann sich über Beträge bis zu 25 Tausend Euro freuen.

Erzähler

Die großen Erbschaften dagegen kommen vorwiegend denen zugute, die bereits selber Vermögen besitzen.

O-Ton Bönke

Die Erbschaften verstärken die Ungleichheit. Dadurch, dass immer etwas on top kommt zu denen, die schon oben sind und die Verzinsung höher ist von den Vermögen, die ich anlege weltweit auf den Kapitalmärkten, bedeutet das, dass wir halt immer weiter in eine große Ungleichheit kommen.

Erzähler

Es ist mehr als ein Gefühl, das sich zwischen die Menschen drängt. Zwischen Freundschaften. Es ist die Wahrnehmung der Ungleichheit: Du hast etwas geschenkt bekommen, was ich bei allem Fleiß niemals erreichen kann. Eine Kluft, die längst in der sogenannten Mitte der Gesellschaft angekommen ist.

O-Ton Grit

Das ist gerade ein Thema natürlich bei Freunden, die ne Familie gegründet haben, die vielleicht das erste Kind haben, zweite Kind, was auch immer, die gerne zum Beispiel sich ne Wohnung kaufen wollen. Weil ja auch immer wieder gesagt wird: Ja, sorgt vor fürs Alter, und am besten ne Immobilie und so, das wird ja auch immer forciert. Und da ist dann natürlich schon so, wenn man dann darüber redet, wie teuer das heutzutage geworden ist, sich wirklich nen Haus zu kaufen oder ne Wohnung zu kaufen, dann ist das natürlich schon son Thema. Wo dann sagt man: Na, da musst du ja Dir keine Gedanken drüber machen.

O-Ton Bönke

Fair ist das Leben nicht. Und die Erbschaftssteuer oder Erbschaften könnten jetzt eine Sache sein, wo man ein bisschen von dieser Unfairness des Lebens korrigieren könnte. Wenn man will.

O-Ton Grit

Zwei Leute, die nen guten Job haben, die gutes Geld verdienen, die können sich eben kein Haus oder keine Wohnung leisten, wo sie halt wollen, das ist schon Mist, also da stimmt irgendwas nicht.

Musikakzent

Sprecherin

Würde man die gesamte Erbmasse eines Jahres auf alle Bundesbürger aufteilen, dann erhielte jeder rund 3000 Euro. Jedes Jahr.

Erzähler

Würde! Aber sind solche Ideen nicht reine Phantasiegebilde? Eine Enteignung? Andererseits: Was spricht dagegen, dass aus Utopien eines Tages Realitäten werden? Modelle jenseits der Erbschaftssteuer.

O-Ton Bönke

Wenn wir uns das Thema Chancengleichheit nehmen, dann geht es ja gar nicht darum, dass wir unbedingt sagen, es ist gemein, dass einige viel erben und andere gar nichts erben. Sondern da geht es ja eher darum, dass wir sagen, die Leute, die nichts erben, die haben ein Nachteil. Und da gibt es z.B. die Idee von Thony Atkinson –

Sprecherin

Anthony Atkinson, ein britischer Ökonom. Spezialist für Einkommensverteilung und soziale Ungleichheit.

O-Ton Bönke OT33

... dass man eine entsprechende soziale Erbschaft einführt. Also dass der Staat jedem, der 18 oder 25 wird, ne entsprechende Erbschaft zahlt. In Höhe von 50 Tausend Euro oder sowas, also die Zahl ist jetzt einfach mal so in den Raum geworfen. Und die Idee ist einfach, dass man unabhängig von seinem Elternhaus zu einem relativ frühen Zeitpunkt in seinem Leben Zugriff auf Vermögen hat.

Erzähler

Was für eine Idee! Andere gehen noch weiter.

Sprecherin

Der Luxemburger Guy Kirsch schlägt eine Anhebung der Erbschaftssteuer auf 100 Prozent vor. Das Geld fließt in einen Fond und wird gleichmäßig auf alle Bürger verteilt.

O-Ton Bönke

Davon profitieren natürlich auf der einen Seite die, die gar keine Erbschaft erwarten, aber auch Personen, die ne Erbschaft erwarten, bekommen auf einmal Geld, lange bevor sie eigentlich die Erbschaft erhalten würden.

Sprecherin

Pia Ratzesberger und Christian Endt, zwei junge Journalisten, wandeln den Vorschlag von Anthony Atkinson ein wenig ab. 10 Prozent von jeder Erbschaft fließen in einen Fond. Dieser wird am Jahresende auf alle Bürger aufgeteilt. So bekäme jeder etwa 300 Euro pro Jahr. Das wären in 80 Lebensjahren 25000 Euro, plus Zinsen.

O-Ton Julia OT35

Das fänd ich super. Würd ich sofort unterschreiben. Weil sich das sowieso so zentralisiert, Geld, das ominöse Geld. Und alles, was dazu beiträgt, dass mehr soziale Gerechtigkeit herrscht, dafür bin ich bereit. Gut, 20 % müssen es nicht sein. Aber 10 % - absolut. Es kann nicht sein, wo sind wir denn dann? In so ner Art Dynastie oder was? Also - weil Geld bedeutet Macht. Also ich würde das total unterschreiben.

O-Ton Grit

Find ich jetzt von der Idee her nicht völlig abstrus, kann man drüber nachdenken. Aber ich kann mir den konkreten Fall jetzt nicht richtig vorstellen, wie das jetzt verteilt wird. Das ist son bisschen die Frage. Und ist das dann gerechter? Fragezeichen. Ich weiß es nicht.

Musikakzent

Erzähler

Gegen jede Idee gibt es Einwände. Natürlich. Aber was spricht dagegen, darüber nachzudenken? Und vielleicht einfach etwas auszuprobieren?

O-Ton Bönke

Wir hatten mal ein Projekt, das wurde damals von Tony Blair in Großbritannien eingeführt. Leider ist es im Zuge der Finanzkrise und des Haushaltsdefizits abgeschafft worden. Aber was wurde gemacht?

Erzähler

Für jedes geborene Kind richtet der Staat ein Konto ein. Darauf zahlt er jedes Jahr 250 Pfund. Dazu Zinsen plus Zinseszins. Ist das Kind 18 Jahre alt, erhält es das Geld. Ein überschaubarer Betrag, zugegeben. Aber für jeden, ohne Unterschied.

O-Ton Bönke OT38

Das hat natürlich ganz tolle Nebeneffekte. Wenn ich weiß, dass ich das Geld bekomme und das Geld z.B. in nem Aktienfond von der Regierung entsprechend angelegt worden ist, dann hab ich eine Idee, dass der Staat etwas in mich investiert,

das ist ein positives Verständnis gegenüber der Gesellschaft, die ja erst mal mir nen Vorschussvertrauen gibt und sagt: Wir glauben an dich. Hier hast du deine soziale Erbschaft, jetzt mach was draus.